

senschaftlicher Bericht vom Dr. Nürnbergger seinen Anfang nimmt. Die Gedichte von Rudolph Kulemann Nr. 236 scheinen absichtlich etwas schwülstig in schweren Reimen und ungewöhnlichen Worten gehalten zu seyn. Willkommen sind die Notizen aus Madrid Nr. 237 über die modernen spanischen Dichter. Nur ein Bruchstück einer größern Erzählung ist das wohlgetroffene Bild eines Modethoren Henri Hasterfeld. Die Anekdoten Nr. 240, die alte Jungfer als junge Witwe, haben wir schon in mehreren Zeitschriften gefunden, sie ist also gewiß aus der Fremde entlehnt. Mit Vergnügen lesen wir ebendasselbst etwas Ausführlicheres über die Industrieausstellung in Dresden. Manfred's Märchen beim Weine ist allerliebste. Die Familiengeschichten (s. Juli 1836,) werden in Nr. 245 unter der Abtheilung Liebeszauber fortgesetzt, und Nr. 246 von Sederholm, Prediger der evangelischen Gemeinden in der Umgegend von Moskau, über finnische Sprüchwörter und Sagen, Mittheilungen begonnen.

Die Fehde zwischen Anast. Grün und Braun von Braunthal, findet man auch in dem

Berliner Conversations-Blatte, Nr. 125

unter der Ueberschrift Selbstlob, besprochen. Noch eigentümlicher aber ist der Aufsatz von Franz Freiherr Gaudy im folgenden Blatte, worin er einen Besuch bei einem Dichter und darin sich selbst, seine Persönlichkeit, seine Umgebungen u. s. w. schildert. Das Gedicht von Sallet, Walderinnerung, dünkt uns zu gespielt.

Aus der

Büchnerschen Literarischen Zeitung Nr. 43 heben wir besonders den Artikel, der Michaelis-Meß-Katalog 1837 heraus, nicht wegen des Auszugs aus demselben, den sich jeder selbst machen kann, sondern wegen der gebiegenen Ansichten welche der Verfasser dabei über die Art und Weise des deutschen Buchhandlungsverkehrs selbst anstellt, und wie man sich ja hüten möge zu gewaltsame Aenderungen darin vorzunehmen.

Sehr anziehend sind in Nr. 162 flg. der

Mitternachtszeitung

die Bilder aus Algier, welche Dr. Wiener aus dem Tagebuch eines Freundes beisteuerte. Das erste stellt

das Blockhaus Constantine dar, nicht mit der Stadt zu verwechseln.

Nach dem Schlusse der Patrioten beginnt im

Romet Nr. 171,

eine neue Novelle, das Mädchen von Soissons, einer ganz andern Gattung angehörend. Die beiden Gedichte von G. Schneiderreit, an meine Feinde und an meine Freunde, sind recht artig. Im Dampfwagen findet sich eine etwas derbe, aber mit Wisz durchgeführte Parodie: der Dohse an das Leipziger Publikum, auf eine dortige Tagesbegebenheit begründet. Die Reisezeitung Nr. 43 bringt den Anfang einer Erzählung in Briefen: Hugo's Rheinfahrt.

Da haben wir denn nun wieder von dem

Saphirschen Humoristen

so viele Nummern sich vor uns aufhäufen lassen, Nr. 129 — 152, daß wir nicht wissen wie wir auch nur einigermaßen die Hauptartikel darin charakterisiren sollen, ohne des Raumes allzuviel zu bedürfen. Doch wir dürfen nur sagen, daß die Blütten aus meiner Reise- und Sammel-Mappe, Bertolletto's Floh-Salon, Ein Löffel Polenta, Nagelneue Variationen auf die vier Weh des Lebens, Ueber den Einfluß der Eisenbahnen auf Liebe und Grobheit, Hausmanns- und Familien-Literatur und eine Menge anderer kleinerer Artikel, namentlich auch treffliche wilde Rosen, von Saphir selbst sind, so wissen die Freunde seiner unerschöpflichen Laune bereits was sie darin zu erwarten haben. Außerdem bemerken wir noch einen Beherzigung verdienenden Aufsatz über Tffland und den ästhetischen wie moralischen Werth seiner dramatischen Dichtungen, die Mondreise, fantastische Skizze von Joh. Langger, Minnegericht, zu Beantwortung der Frage: Ist es schmerzlicher den Gegenstand seiner Liebe durch den Tod, oder durch die Macht der Verhältnisse zu verlieren? die Rose von Aspern, Erzählung von Karl Preysner, Novellette von einer talentvollen Anfängerin, Natalie Vespa, Reise-Momente, von Aug. Schmidt und Schloß und Waldwiese von der gemüthvollen Karoline Leonhardt-Lyser erzählt. Was Madame Schröder-Devient zu dem jedenfalls unpassenden Aussage: Hin ist die Zeit, wo Wilhelmine sang, sagen wird, müssen wir ihr selbst überlassen.

Eh. Hell.